

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Viskreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 91.

Sonntag, den 19. April 1914.

71. Jahrgang.

Luftmanöver über der Ostsee.

Auffklärungsdienst.

Zwinemünde, 17. April.

Hier haben heute interessante Luftmanöver begonnen, an denen sich Wasserflugzeuge, Landflugzeuge und das Militär-Luftschiff „B 6“ beteiligen. Es sind dazu auch noch dort zwei Apparate der Döberitzer Fliegertruppen, die von Leutnant Hesse und Leutnant v. d. Velsch geleitet wurden, eingetroffen. Die Übung, der auch Korvettenkapitän Gngas beivohnt, dauert bis zum 24. April. Den Landflugzeugen fällt die Aufgabe zu, die Schutzwirkung der Küstenbatterien zu kontrollieren. Die Seesflugzeuge werden Auffklärungsdienst auf der See zu leisten haben. Der Zeppeleinfluß „B 6“ ist von Leipzig nach hier abgegangen.

Rückkehr der 99er nach Zabern.

Straßburg i. G., 18. April.

Nach einer in Zabern vom Truppenübungsplatz Oberhofen eingegangenen Meldung treffen die beiden ersten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 heute am Spätnachmittag wieder in ihrer Garnison Zabern ein.

französische Spionage in den Reichslanden.

Grenzverletzung durch Luftschiffe.

Straßburg i. G., 17. April.

Die französische Spionage in unsern Grenzlanden hat in letzter Zeit wieder recht lebhaft eingelegt und die Behörden zu besonders erhöhter Aufmerksamkeit veranlaßt. Ein neuer Fall wird jetzt aus Colmar i. G. gemeldet:

Drei französische Touristen, die im Festungsgelände von Neubreisach photographische Aufnahmen gemacht hatten, waren von einem Wollmeister festgenommen worden. Die Platten usw. wurden beschlagnahmt und die drei Personen ins Gerichtsgefängnis zu Colmar übergeführt, wo sie sich zurzeit noch befinden.

Eine andere Affäre, die eine direkte Grenzverletzung darstellt, hat sich bei Weiz zugetragen, wo auf deutschem Boden westlich von Reponville ein französischer Doppelbooster mit einem Offizier und einem Begleiter landete. Nachdem der Offizier von den Bewohnern erfahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befände, flog er über die Grenze auf französisches Gebiet zurück und landete gleich darauf bei St. Marcel.

König Alfons und der Zukunftskrieg.

Das kriegerische Geschid.

Madrid, 17. April.

Die hiesigen Zeitungen veröffentlichen den Inhalt einer Unterredung, die ein südamerikanischer Journalist mit dem König von Spanien gehabt haben will. Der König soll unter anderem erklärt haben: „Die Völker zeigten sich stets erst dann groß, wenn sie ein kriegerisches Geschid zu erleben hatten. Wir modernen Menschen hoffen, die Barbarei des Krieges vermeiden zu können, müssen uns aber schließlich doch fügen, daß jedermann einmal verurteilt ist, das Gewehr

in die Hand zu nehmen. Europa will den großen Zukunftskrieg, vielleicht braucht ihn Europa sogar. Wie viele Jahre uns noch von ihm trennen, ob zwei oder drei, ich weiß es nicht, niemand kann es wissen!“

Wilson gibt nach!

Niederlage der amerikanischen Politik.

Washington, 17. April.

Präsident Wilson hatte zu einem großen Schicksal gegen Mexiko ausgeholt, indem er die gewaltige amerikanische Flotte gegen Huerta dirigierte, und — als er los-schlagen will, ist plötzlich nichts mehr zu schlagen da.

Der mexikanische Präsident Huerta hat sich bereit erklärt, den Vereinigten Staaten die geforderte Genehmigung zu geben und die amerikanische Flagge zu salutieren, allerdings unter der Bedingung, daß das amerikanische Geschwader dann umgekehrt der mexikanischen Flagge die gleiche Ehre erweist. Damit hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten einverstanden erklärt, womit der ganze, stark aufgebaute Zwischenfall erledigt ist.

In den Vereinigten Staaten lacht alles Land über die Wendung, welche die mexikanische Kritik durch General Huertas Nachgiebigkeit genommen hat. Aus Äußerungen hiesiger Politiker geht hervor, daß die Führer der republikanischen Partei, die noch gestern mit der Regierung völlig einverstanden waren, eine Schwächung vornahmen und Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan dafür zur Rechenschaft ziehen wollen, daß sie die ganze Nation mit der Salutschlichte lächerlich gemacht haben.

Rund um die Woche.

Die aufklarende Woche, die sich an das Osterfest angeschlossen hat, ist auch politisch nicht allzuviel durch Sorgen getrübt worden. In Amerika sah es eine Weile so aus, als ob eine „Entscheidung“ bevorstehe. Uncle Sam interveniert längst auf die Einverleibung Mexikos, denn das Ziel ist: Herrschaft über ganz Nordamerika bis zum Panamakanal. Die kleinen Zentralstaaten: Guatemala, Honduras, Costa Rica usw. würden schon dem Gesetz der Schwere folgend, von selber kommen, wenn erst das größere Mexiko das Schicksal Kaliforniens, Arizona, Texas und Alabama teilt. Es ist kein Zweifel, daß die ewigen Kämpfe in Mexiko, das seit der Vertreibung des Präsidenten Porfirio Diaz ein wahrer Hexenkessel geworden ist, von starken Kapitalkräften aus dem Lager der Yankees genährt werden. Ebenfalls kam man sich darauf verlassen, daß die politische Führung der Union sich nicht einen Augenblick bestimmen wird, wenn die Frucht erst reif ist. Ein Anlaß findet sich dann schon, ähnlich wie zur Ruba-Zeit. Wenn sich fortgesetzt in den Grenzgebieten amerikanische Bürger in mexikanische Dinge mischen, was in dieser Anarchie überhaupt unausbleiblich ist, so paßiert es auch leicht, daß einem solchen Herrn „Unrecht“ geschieht, und dieses Unrecht schreibt dann nach Rache. Diesmal aber war der tapfere Hidalgo Huerta noch vorsichtig genug, der Flottendemonstration von Tampico und Veracruz gegenüber lieber den Hut abzunehmen. Da salutierten sich die beiden Gegner kavalierrmäßig und gingen mit dem Gedanken auseinander: Prügel wir uns ein bißchen weiter!

Ein Konflikt stand auch in Paris am Himmel, es wurde aber nichts daraus. Ein deutscher Bildhauer Bezner, der infolge früherer Leistungen und im Besitz von gewissen Medaillen der Jury nicht unterliegt, wollte in der Pariser Kunstausstellung neben andern Bildwerken eine Büste des Deutschen Kaisers ausstellen. Das hat nun freilich mit der Politik so gut wie gar nichts zu tun, aber bei dem Temperament unserer gallischen Freunde konnte man nicht wissen, wie so etwas möglicherweise aufgefaßt wurde. Es braucht nur ein fanatischer Grob-tuer oder eine französische Suffragette mit einem Hammer auf die Kaiserbüste einzuschlagen, dann war eine unangenehme Sache auf dem Tapet. In Paris wäre dergleichen am Ende nicht so glatt abgegangen wie in Berlin, wo ein geistesgehaltiger Franzose kürzlich sechs von den Denkmälern der Siegesallee beschädigte. Es ist also nur anzuerkennen, daß der Bildhauer von seinem Vorhaben sofort abstand, als die Pariser zu murren angingen. Ein Kompliment ist das für die französische Kultur aber nicht.

Mit gemischten Gefühlen verfolgen wir auch die Nachrichten aus Rußland. Erst ein Säbelgerassel, dann Drohungen mit Handelschwierigkeiten und sogenannten Repressalien gegen unsere Zollpolitik, Sperrung der Grenze für Saisonarbeiter, und als kleine Probe die monatelange Zurückhaltung der deutschen Luftschiffe, die aus Versehen und infolge der Ungunst der Winde die Grenze überflogen haben. Die russische Sorge vor Spionage ist so schwer, daß man mit der Nachforschung, ob solche Leute spioniert haben oder nicht, gar nicht zu Ende kommen kann. Offenbar hat unsere Regierung auch kein Mittel in der Hand, um da einzugreifen. Die russischen Bestimmungen sind eben so kleinlich, und gegen schändliche Anwendung ist wenig zu machen. Unsere Westgrenze wird oft genug von französischen Fliegern überflogen, ohne daß wir eine Staatsaktion daraus machen. Bleibt nur die stille Hoffnung, daß man auch unsererseits einmal Rußland zeigen kann, daß wir uns nicht alles gefallen lassen. Es ist bedauerlich, denn besser wäre es gewiß, die Völker lebten friedlich nebeneinander und arbeiteten sich in die Hände.

Wir haben die Erinnerung an Duppel gefeiert. Auf das Jahrhundertfest von Leipzig folgte die fünfzigjährige Wiederkehr dieses großen Ruhmetages. Der dänische Krieg war das erste Flügelschlagen der neuen Zeit von Deutschlands Erhebung. Duppel bildete die Generalprobe für Königgrätz und Sedan. War es auch nur ein verhältnismäßig kleiner Gegner, der unseren Vätern 1864 gegenüberstand, so hatten wir doch 1849 erlebt, daß auch ein solcher nicht ungefährlich war. Außerdem wurde Dänemark von England politisch gestützt. Die Befreiung Schleswig-Holsteins war eine stolze militärische Tat, aber ebenso auch ein diplomatischer Erfolg; Preußen bewies durch die Tat, daß es immer noch eine Großmacht war, nicht gewillt, sich an die Wand drücken zu lassen, im Gegenteil, entschlossen, weiter vorwärts zu schreiten — und es war der erste Triumph des deutschen Gedankens, der schon lange nach nationaler Einigung unter Preußens Führung strebte.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Schluß.)

„Und es war auch so. Als die Beleuchtungsfrage und die wichtigen Beurteilung zur Sühne bekannt wurden, gingen die Jungen eine Mauerwerkarbeit an. Hans sah sich um auf unterwühltem Boden stehen. Daß ein Rechts-gerichtliche Sühne von einem Klienten forderte, war in der Stadt noch nicht dagewesen, und selbst die Gerechtigkeit nannten ihn töricht und kurzschichtig. Wo immer Hans sich auch zeigte, begegnete ihm spöttische Blicke. Alles, was er tat, war jetzt einer Kontrolle unterworfen. Wanderte er einmal durch die Straße, im Lager der ehemaligen Nachbarn wohnten, so ging ein Gerede los. Seine Kleidung wurde in derselben lauten Weise kritisiert. Man fand sie zu nobel, zu modern. Auch sein Benehmen wurde in der Stadt und einiger Richter seiner Kinderstube zeigte. Und auch Frau Emma und Hans wurden bei solchem Gerede nicht verschont. Frau Emma abgebrochen, und nur die harmlosere Frau Bauer kam ab und zu noch.“

„Siehst du“, sagte der Steinmetz zu Hans. „Ich habe dir das prophezeit. Wichtiges Dreistigkeit hat die Welt, das bloß beschleunigt, gekommen wäre sie auch so.“ „Was ist das“, entgegnete Hans, und weiter sagte er: „Ich habe es ja ein Stachel in ihm.“ Im Bureau sah bald nur ein Schreiber, und nachstens wollte Hans auch den noch gehen lassen, denn er hatte zu tun. Die Bauern und Altstädter, die kleinen Menschen, denen zu helfen er sich vorgenommen hatte, waren nicht, und auch nicht Geschäfteleute aus der Stadt, waren zum Rechtsanwaltschaften geführt. Die andern guten Verbindungen mit reichen und angesehenen Familien hatte. Seit Wochen schon hatte kein Klient sich bei ihm gemeldet. Der letzte, der auf dem Sessel neben dem Schreibtisch gesessen hatte, war Große gewesen. Der hatte ihm die Scheidungsangelegenheiten seiner Tochter über-

tragen wollen, aber Hans hatte abgelehnt. Seine Hauptbeschäftigung bestand in schriftstellerischer Tätigkeit, indem er für ein juristisches Blatt kleine Artikel schrieb.

Man bekommt stockendes Blut“, klagte er seiner Mutter. Dann sah sie ihn mit still forschendem Blicke an. Und sie sah das Bücken seines Mundes, sah die Falten auf seiner Stirn, sah das trübe Licht und die bange Zukunftsfrage in seinen Augen. Sie wußte, welche einen heimlichen Kampf er kämpfte und wartete, wartete auf einen Entschluß. Und noch auf etwas anderes wartete sie. Das lag, ein stummes Bitten, ein stummes Flehen, in ihren treuen Augen und wanderte zwischen ihren beiden Kindern hin und her.

Zwischen Hans und Gustchen aber stand eine große Scheu gleich einer zitternden Nebelwand.

„Wird es nie anders werden, Hans?“ fragte Frau Emma einstmals leise.

Er stand neben ihr am Fenster, und sie sahen Gustchen nach, die unten in der Straße dahinschlief. „In meiner Nacht liegt das nicht, Mutter. Meine unsichere Existenz.“

„Über das andere, Hans? ... Das andere, was sich zwischen euch stellt?“ Leise dringlich fragte sie. Er wandte sich ab und schritt ein paar mal erregt im Zimmer hin und her. „Darüber ist auch das Leben gekommen. Die Sorge hat sich meinem Willen zugesellt.“ entgegnete er und ging schnell hinaus.

Mit der Mittagspost hatte Hans einen Brief von Fritz Weller bekommen. Den hatte er nun schon zum so und so vielen Male gelesen. Und jetzt kniffte er ihn und steckte ihn in die Brusttasche. Dann lief er in den goldenen Herbstnachmittag hinaus. Er ließ die Mauern der Stadt hinter sich und wanderte durch weite Fluren und kämpfte mit alle dem, was an bitteren Erfahrungen und abschiedsweber Heimatsliebe trübe in ihm quoll. Dann ging er mit rüstigen Schritten wieder heimwärts und stand mit bestaunten Wanderfüßen vor seiner Mutter und verkündete ihr seinen Entschluß. „Mutter, Fritz macht mir den Vorschlag einer gemeinsamen Praxis in Berlin. Ich nehme an, Mutter.“

Frau Emma nickte. „Es mußte etwas kommen. So ist's wohl gut.“

„So ist's am besten“, sagte er und strich mit der Hand über die Stirn, wo die Sorgenfalten standen.

In all diesen Tagen sah er nun am Schreibtische, starrte über die Arbeit fort und sann und sann. Dies und das ging ihm durch den Kopf, und zwischen dem Busch der Erwägungen zitterte immer eine Frage ... Gustchen ... Was würde die tun? ... Würde sie mit seiner Mutter ihm folgen? Oder ob sie hier bliebe, wo sie noch immer den Beruf einer Lehrerin ausübte, obwohl sie es seit dem Tode ihres Großvaters durchaus nicht nötig hatte? ... Ja, was würde sie wohl tun? Immer wieder kam diese Frage.

Es war nun, als wälte im Wohnzimmer ein heiserer Atem. Die Mahlzeiten, die immer so schweigend verlaufen waren, gaben jetzt immer Gelegenheit zu allerlei wichtigen Erörterungen. Die bevorstehende Veränderung brachte mancherlei zu besprechen und zu bedenken, und immer mußte gerechnet und berechnet werden. Der Präsident Haaf hatte Hans freiwillig pekuniäre Hilfe angeboten, das teilte er seiner Mutter gelegentlich einer Mittagsmahlzeit mit. „Nimm es an, Hanschen. Dann können wir manche Sorge, vorläufig wenigstens, unter Dach bringen“, meinte Frau Emma und spannte das Gespräch weiter und ließ dabei die Worte fallen: „Du fährst also schon zum 1. Januar hin, und wir kommen zu Ostern nach.“

Da ... Jene Frage wieder an Hans ... Sein Blick eilt zu Gustchen hinüber.

Gustchen sitzt mit geknickten Fingern da und starrt auf ihren Teller.

Die Nebelwand steht wieder zwischen ihnen. Aber es zittert ein rosiges Lichtschein hindurch.

Am Nachmittag geht Frau Emma auf den Kirchhof. Gustchen sitzt allein im Wohnzimmer, und Hans weiß es. Er hat Papier vor sich auf dem Schreibtisch liegen. Er will einen Artikel für sein Fachblatt schreiben. Er will es ... aber er kommt nicht dazu. Jene Frage drängt sich immer wieder zwischen den Gedanken hindurch und macht ihn unruhig und unfähig. Schließlich erhebt er sich und geht ins Wohnzimmer.

„Na, Gustchen“, sagt er und setzt sich ihr gegenüber an den Tisch.

Er spielt mit ihrem Stidgarn. „Gustchen“, fragt er möglichst gleichgültig, indem er die rote Garnsträhne immer eifriger durch die Hände zieht, „wirst du mit nach Berlin kommen?“

Sunte Tages-Chronik.

Speyer. Am Osterfesttag fiel ein Kind von 6 Jahren in den zur Zeit hochgehenden Speyerbach, und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht ein Infanterist, schnell entschlossen, dem Kinde zur Hilfe geeilt wäre und es unter eigener Lebensgefahr aus den Fluten errettet hätte. Als nun dem edlen Retter von der Zivilbehörde eine Belohnung erteilt werden sollte, ergaben die Ermittlungen, daß der Soldat ohne Urlaub in Speyer weilte. Er wurde dafür 3 Tage in Mittelarrest genommen.

Köln, 17. April. In dem Eifelort Schwirzheim dürfte es zu einem Massenaustritt aus der katholischen Kirche kommen. Gegen den Willen der Gemeinde war ein neues Pfarrhaus errichtet worden, zu dem die Gemeinde keinen Beitrag leisten wollte. Nach erfolglosen, langen Protesten wurde zu zahlreichen Pfändungen in dem Orte geschritten. Darauf erklärten, etwa 80 Personen ihren Austritt aus der katholischen Kirche bei dem Amtsgericht. Die bürgerliche Behörde hat jetzt eingegriffen, den Pfarrer verurteilt und sich außerdem bereit erklärt, zu dem Bau der Kirche zu zahlen. Die verurteilte, bestehen die Bewohner aber auf ihren Austritt aus der Kirche.

Brüssel, 18. April. In Verdiers brannte ein zweistöckiges Wohnhaus nieder. Das Feuer griff auf das Nebenhäuser über. Noch ehe die Feuerwehr des Brandes Herr werden konnte, waren eine Frau und zwei Kinder erstickt.

Sanfobar, 18. April. Die Stadt Port Amelia wurde durch einen Zyklon vollständig zerstört. 50 Eingeborene haben dabei ihr Leben eingebüßt.

Balle a. S., 17. April. In Meuselbach in Thüringen fand in der Gärtnereifamilie Zahn im Laufe einer Woche fünf Kinder an Diphtheritis gestorben.

Reckow, 17. April. Der vom Gültower Schwurgericht zum Tode verurteilte Mörder Koch ist hierher übergeführt worden. Er muß operiert werden, da er an Blinddarmentzündung erkrankt ist.

Aufdeckung eines Hünengrabs. In der Nähe von Bad Wildungen, in dem Vorort Reichenhagen, ist ein Hünengrab aufgedeckt worden. Es ist ein Flachgrab mit unterirdischer Steinfassung und barg Reste eines Holzsarges und fünf Leinwand mit Spitzfuß, die Knochenreste mangelten.

Vom Lehrer zum Kapellmeister. Eine außerordentliche Laufbahn hat der kürzlich an das Kardinaltheater in Basel berufene Kapellmeister Bich aus Colmar im Elsass aufzuweisen. Er hatte als Sohn eines Faktors im Colmar das Seidenhandwerk erlernt und war dann in verschiedenen Druckereien in Colmar und Wies als Seiler tätig gewesen. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich so eifrig mit musikalischen Studien, daß er nunmehr sich vollständig der Musik widmen kann.

In einer Kalkgrube verbrannt. In Steglitz spielte das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Jinski mit mehreren Kindern in der Nähe der städtischen Kalk- und Zementwerke. Dabei kamen sie an eine Grube, in der sich vermoderter Kalk befand. Bei dem Hineinsteigen in die Grube verlor plötzlich der kleine Knabe das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Grube. Ein Arbeiter sprang auf das Gerüst der Grube und zog ihn sofort hinauf und zog ihn rasch aus der Grube. Der Knabe wurde sofort in das nahegelegene Städtische Krankenhaus zu tragen. Hier konnten aber die Ärzte nur noch den in wenigen Minuten erfolgten Tod des Kindes feststellen.

Schwere Zugentgleisungen. Zwischen den Stationen Simbach und Ermsbühl, auf der Linie Treuchtlingen-Burg, ist ein Güterzug mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Ein zugleich auf dem Gleise verkehrendes Güterzug mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen wurde dadurch mit der Lokomotive und etwa zehn Wagen entgleist. Die beiden Lokomotiven und ein Heizer wurden schwer verbrüht, zwei Heizer leicht verletzt. Der andere Heizer wurde auf dem Kopf mit einem Eisenstange getötet. Der Materialschaden ist bedeutend, die beiden Gleise sind gesperrt.

Folgeschwere Kesselexplosion. In der Samfabrik von G. A. Kröschel in G. in Wernsdorf im Bismarck-Sachen explodierte ein großer Fabrikkessel. Der Ingenieur Schmidt und der Arbeiter Siebers wurden sofort getötet, der Abteilungsleiter und mehrere Arbeiter erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen.

Unschuldig zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Vor etwa vier Jahren wurde ein Deutscher, namens Oskar Staether, in Edinburgh zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil er eine alte Dame in Edinburgh ermordet und beraubt haben sollte. Zwischen den beiden Angeklagten bekannt geworden, die den Verurteilten ungesondert lassen, und so hat die britische Regierung Staether hat es hauptsächlich der unermüdeten Tätigkeit des bekannten Romanchriftstellers Conan Doyle zu danken, wenn seine Unschuld jetzt an den Tag kommen sollte.

Brandstiftung durch Zuffragetten. Die Britannia-Landungsbrücke in Plymouth in der englischen Grafschaft Devon mit ihrem Pavillon wurde durch Feuer gänzlich zerstört. Am Strande wurde eine Postkarte gefunden, die auf der einen Seite die Worte trug „Stimmrecht für die Frauen“, und auf der anderen Seite folgende Mitteilung: „Wir können keine Gnade walten lassen, die die Frauen das Stimmrecht besitzen.“ Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 300 000 Mark geschätzt.

Luftschiff und Flugzeug. Louis Blériot machte auf dem Flugplatz Hendon mit einem Doppeldecker-Looping-the-Loop-Flug. Der Apparat wurde bei einer Spirale ab. Blériot erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Sein Passagier, der in englischen Sportkreisen bekannte Fußballer Harry Caprice, wurde schwer am Kopf verletzt.

Weilburger Wetterdienst. Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 18. April bis zum nächsten Abend: Fortdauer des trocknen und heiteren, tagsüber warmen Wetters.

Lezte Nachrichten. Frankfurt a. M., 18. April. Das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“, das gestern gesunken wurde, wird voraussichtlich schon heute den Fahrdienst beginnen. In der nächsten Woche nehmen die regelmäßigen Passagierfahrten ihren Anfang. Am 10. Mai fährt die „Victoria Luise“ nach Baden-Dos, wo sie bis Ende des Monats verbleiben wird.

Wärzburg, 18. April. Das Eisenbahnunglück zwischen Steinach-Ermshofen forderte zwei weitere Menschenleben. Der Oberlokomotivführer ist auf dem Transport hierher gestorben und der Heizer Kirsch erlag im Juliuspital seinen schweren Verletzungen.

Paris, 18. April. Die kleine Ortschaft Braye-en-Jorvan ist gestern einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Nur das Bürgermeisteramt, die Schule und die Kirche und drei Häuser sind stehen geblieben. Der Schaden wird auf über 12 Millionen Mark geschätzt, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Zahlreiche Familien sind obdachlos und finanziell ruiniert. Man glaubt, daß Brandstiftung die Ursache der Katastrophe ist. Die Polizei hat umfassende Recherchen nach dieser Richtung hin eingeleitet.

Rom, 18. April. Der italienische Eisenbahnerstreik wirft bereits seine Schatten voraus. Zwar wird noch auf allen Strecken gearbeitet, doch ist es in der Provinz in einer ganzen Reihe von Fällen zu Sabotageakten gekommen, die den aufrechterhaltenen Geist der Arbeiter deutlich erkennen lassen. Kurz vor Bari wäre der von Rom kommende Expresszug beinahe das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden.

Newyork, 18. April. Ein Revolverattentat wurde gestern nachmittag auf den Bürgermeister von Newyork Mitchell verübt. Als er in Begleitung des Alderman und bekannten Schriftstellers Foll das Rathaus verließ, feuerte ein älterer Mann einige Revolvergeschosse auf den Bürgermeister ab, die diesen jedoch nicht trafen. Foll wurde durch einen Schuß in den linken Mundwinkel leicht verletzt. Der Attentäter, der sofort verhaftet wurde, steht im 71. Lebensjahre. Es handelt sich um die Tat eines Irren.

Berlin, 18. April. In einem Erlass an das Heer feiert Kaiser Wilhelm heute den 50. Gedenktag des Sturmes auf die Düppeler Schanzen.

Paris, 18. April. Gestern war ein französischer Fliegeroffizier, der anscheinend die Orientierung verloren hatte, auf elstischem Gebiet gelandet, war jedoch, als er seinen Irrtum bemerkte, sofort wieder aufgestiegen. Wie nun die „Petit Parisien“ meldet, beabsichtigt das französische Kriegsministerium eine Untersuchung in dieser Angelegenheit vorzunehmen. In französischen Regierungskreisen soll man der Ansicht sein, daß der Offizier, dessen Name übrigens im Ministerium noch nicht bekannt ist, unbedingt die Ankunft der deutschen Behörden hätte abwarten müssen, bevor er seinen Weiterflug antrat.

Washington, 18. April. Die endgültige friedliche Beilegung des Konflikts mit Mexiko ist noch keinesfalls als sicher zu betrachten. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind vielmehr eine Reihe ernstlicher Hindernisse aufgetreten. Präsident Huerta hat nämlich eine Reihe neuer Bedingungen in der Frage der Abfertigung des Saluts gestellt, die der Bundesregierung unannehmbar erscheinen. Huerta verlangt insbesondere, daß die amerikanischen Schiffe den Salut gleichzeitig mit dem mexikanischen abgeben sollen. Nach dem Eintreffen dieser neuen Bedingung aus Mexiko wurde sofort vom Präsidenten ein Kabinettsrat einberufen, dessen außerordentlich lange Sitzung auf eine Verschärfung der Lage schließen läßt. Um 1 Uhr nachts waren die Minister noch immer versammelt. Die aus Mexiko eingetroffenen Nachrichten lassen die Lage noch immer als ernst erscheinen. Huerta soll durchaus nicht gewillt sein, sich mit den Vereinigten Staaten friedlich zu verständigen, er betrachtet vielmehr einen Krieg mit den Vereinigten Staaten als die letzte Möglichkeit, sich am Ruder zu erhalten, da er glaubt, daß eine nationale Bewegung gegen die Amerikaner auch die ihm feindlichen Elemente des Landes auf seine Seite bringen würde.

Washington, 18. April. Die Regierung Wilsons hat sich die Forderung Huertas nach einem Gegenseitigen noch einmal reiflich überlegt und ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, Huerta ein neues Ultimatum zu stellen und den Salut der amerikanischen Flagge bedingungslos zu fordern. Eine dementsprechende Erhebung ist an den amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko abgegangen, derzufolge der Salut von 21 Schüssen von der mexikanischen Flotte bedingungslos verlangt wird.

Anzeigen.

Vertilgung des Hnflattigs.

Zur Vertilgung des Hnflattigs, welcher sich zum Schaden der Landwirtschaft stark verbreitet hat, werden die Wiesen pp. Besitzer hiermit aufgefordert. Zur gründlichen Vertilgung des Hnflattigs ist es unbedingt erforderlich, daß die Blätter mehrere Jahre hindurch gleich bei ihrem Hervortreten abgeschlagen werden. Je öfter dies geschieht, desto sicherer und rascher wird das Absterben des Wurzelstocks erreicht. Ein Bestreuen der abgeschlagenen Blattstängel mit Kainit soll in einzelnen Fällen guten Erfolg gehabt haben. Jedenfalls kann die reichliche Verwendung von Kainit in Verbindung mit dem Abschlagen der Blätter nur empfohlen werden.

Nichtbeachtung dieser Anordnung hat Bestrafung auf Grund des § 9 der Feldpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 zur Folge.

Herborn, den 18. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Magen- und Darmstörungen

verhüten

Hellmich's Lebensbitter, per Flasche von A. Hellmich, Dortmund.

Weltberühmt, vielfach prämiert, ärztl. empfohlen. In Herbornseelbach zu haben bei Restaurateur Carl Göbel, Marburgerstr.

Verdingung.

Zum Bau des Bullenstalles in Roth sollen vergeben werden:

1. Maurer-, 2. Schreiner- u. 3. Schlosserarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen bei dem Herrn Bürgermeister zur Einsicht aus; von ihm können Angebotsvordrucke gegen Einzahlung von 1.00 Mk. für Los 1 und 0,50 Mk. für Los 2 oder 3 bis zum 23. d. Mts. bezogen werden. Verschlüsselt, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermine am

Freitag, den 24. d. Mts., nachm. 2 Uhr, an den Herrn Bürgermeister zu Roth einzureichen.

Dillenburg, den 18. April 1914.

Der Kreisbaumeister:
Röber.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg.-Kaiser-Zigarre

ist für Qualitätsraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

Franz Henrich, Dillenburg,
Zigarren-Großhandlung.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Giessen,

10 Mühlburg 10 Fernsprecher 866.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikots, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetts etc. Spezialität: Erstlings-Aussteuern. Auswahleendungen bereitwilligst. Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Schweizerische Lactina Panchaud

Höchstprämiiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.



Verkaufsstellen durch obiges Plakat kenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3 1/2 Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.

Vortrater: Carl Georg, Getreidegeschäft, Dillenburg.

Persil

für
Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star-Line, Antwerpen,

sowie Hr. Georg in Herborn.

Scherben-Doktor!

Ist der beste Porzellan- u. Glas-Ritt.

4 Dose 30 Pfg. Nur bei: Friedr.

Michel, Oranien-Druckerei, Herborn.

Todesanzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren herzensguten Sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

Friedrich Lenz,

nach kurzem, aber schwerem Leiden gestern Abend 10 1/4 Uhr im Alter von 31 Jahren zu sich zu rufen. Dies zeigen Freunden und Verwandten um stilles Beileid bittend, schmerz erfüllt an

Sinn, den 18. April 1914.

Familie Lenz und Familie Karl Heinrich und Karl Hahn.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr statt.

